

Abhängigkeitsstrukturen im Lehrerberuf (nach dem Ref)

Beitrag von „das_kaddl“ vom 27. Juli 2006 06:42

Zitat

Silas schrieb am 26.07.2006 15:44:

Im Referendariat, das ist mir inzwischen klar, werde dich derjenige sein, der beurteilt wird und sich in fast allen Dingen systemkonform /chefkonform zu verhalten hat (von Kleidung, über bestimmte Unterrichtsmethoden, die Seminarleiter/Schulleiter gut finden, bis hin zu weitergehenden Verbiegungen). Als Reffi sollte ich mich selbstbewusst verhalten, bin aber de facto rechtlos. Die anderen Beteiligten, damit rechne ich fest, werden das sofort gnadenlos ausnutzen, falls ich in irgendeinem Punkt nicht systemkonform sein sollte. Leidensgeschichten gibt's hier im Forum ja genug.

Gut, zwei Jahre mach ich das mit. Aber dann muss irgendwann gut sein.

Wie abhängig bin ich als fertiger Lehrer vom Chef? Inwiefern bestimmt er über mein Wohl und Wehe? Und über meine Arbeitsbedingungen, wenn ich zum Beispiel Teilzeit arbeiten will?

Kann ich auch mal gegen den Chef opponieren- wie ich es mal als Schüler bei einem Lehrer erlebt habe-, oder bricht man sich damit den Hals?

Das sind Fragen, die für mein Berufsleben essentiell sind.

Das Ref ist rechtlos und etwas Glück, ok, aber als fertiger Lehrer will ich dann schon eine andere Ausgangsbasis haben.

Alles anzeigen

Du hast dich doch bestimmt von den diversen Threads auf referendar . de kirre machen lassen, oder? 😊

Ich möchte meine Vorräder bestätigen in ihren Aussagen, im Referendariat nicht rechtlos zu sein. Du hast ausserdem einen eigenen Personalrat während des Referendariats, der auch bei Konflikten vermitteln kann. Zum anderen sind "die Seminarleiter" (genauso wie "die Schulleiter") nicht gleichzusetzen mit "die bösen Leute". Klar gibt es Leute mit negativen Erfahrungen, aber genauso kann ich dir sagen, ich hatte drei von vier Fachseminarleitern, die ich als "gut" und "kompetent", ausserdem auch als sehr menschlich einschätzen würde. Die

Pädagogik-Seminarleiterin habe ich schon damals recht kritisch eingeschätzt, weil sie m.M. nach einfach zu wenig Fachwissen hatte. Sie verkaufte Hilbert Meyer als Grundlage jeder Pädagogik und aller aktuellen Entwicklungen im schulpädagogischen Bereich. Als es ans Thema "Schulqualität" ging und sie wieder Hilbert Meyer rauskramte, habe ich ein Referat gehalten über Ansätze und Methoden von Schulqualität, wie sie von anderen Autoren (z.T. in anderen Ländern) beschrieben werden. Dabei kam Hilbert Meyer nicht besonders gut weg - ich hatte trotzdem keine "Schikanen" der Dame auszuhalten.

Auch, als meine FS-Leiterin Sachunterricht ein paar Tage vor den Sommerferien hereinschneite und den Wunsch anmeldete, eine andere als die vor ein paar Tagen gesehene U-Einheit zu besuchen, habe ich das nur im ersten Moment (es gibt dazu einen Thread hier im Forum 😊) als Schikane empfunden. Später stellte sich heraus, dass eine Mitreferendarin alle Termine umgewälzt hat und deshalb mein nach den Sommerferien geplanter U-Besuch nicht stattfinden konnte. Weil aber noch zuviele U-Besuche offen waren, kam die FS-Leiterin vor den Ferien. Mit meinem Fachseminarleiter Musik habe ich heute noch Kontakt und wir kommunizieren wahrlich nicht nur über Schule oder das Studienseminar.

Das sind alles Beispiele dafür, dass das Referendariat nicht so "grausig" ablaufen muss, wie es in einem anderen Forum geschildert wird.

Zum anderen vielleicht noch den Tipp, deine Sicht auf deinen künftigen Beruf, speziell Schule, mal ein wenig zu reflektieren. Ich erinnere mich noch an einen Thread Ende Juni, in dem du dich über die Praxis der Auswahlkommissionen beim Direkteinstieg, das Gehalt und andere Sachen beklagt hast. Vielleicht solltest du besser keine (Referendariats-)Zeit verlieren, sondern gleich an eine Uni gehen und "in Didaktik promovieren", wie du es ja sowieso vorhast. Nur solltest du bedenken, dass es auch an Unis das Hauen und Stechen gibt ("publish or perish"), was m.E. noch schlimmer als im Referendariat ist. Immerhin musst du laut Hochschulrahmengesetz (und laut der Hochschulgesetze der Bundesländer) innerhalb von 12 Jahren eine reguläre Berufung auf einen Lehrstuhl (oder eine Junioprofessur, aber die hat ja keine Reputation in hoherlauchten wissenschaftlichen Kreisen 😊) vorweisen, sonst ist es mit der Karriere vorbei (es sei denn, du findest eine unbefristete wiss.Mitarbeiter-Stelle, die aber nur noch "Lehrkraft für besondere Aufgaben" heisst und deren Anzahl sehr rar sind). Aber auch an Unis bist du abhängig: von der "Kommission", die dich einstellt (und der Gleichstellungsbeauftragten begründen muss, keine Frau, sondern einen Mann eingestellt zu haben), von deinem Chef, dem Lehrstuhlinhaber, der über Wohl und Wehe deiner Dissertation bestimmt, letztlich hast du dort einen Zweitgutachter, der auch nicht alles abnickt. Du befindest dich in einem wenig geschützten Raum, über dem Dekan und Vizepräsident und Kanzler ständig ihre Blicke kreisen lassen, ob man denn nicht doch noch eine (deine!) Stelle kürzen könnte. Du sitzt auf einer 50%-Bat2a-Stelle (nichtpromovierte Mitarbeiter werden i.d.R. nur noch zu 50% angestellt - schau mal in den Stellenmarkt der ZEIT) und arbeitest zu 100%, weil du ja "vorankommen" möchtest, mit der Dissertation und im Leben sowieso.

Was ich sagen möchte: Vielleicht ist ein anderes Berufsfeld als das schulische Lehramt für dich geeigneter - ob es das bei dir scheinbar noch vorherrschende Bild der Alma Mater tut, ist eine andere Frage.

LG, das_kaddl.